



Pingel - Chronik des BSV 92

Einleitende Worte

Die große BSV 92 - Familie fand sich Ostern 1942 zu dem großen Festakt im Lichtspielhaus Atrium zusammen, um in ihrer Geschlossenheit dem alle verbindenden Verein ihre dankbare Treue zu erweisen. Über 2000 Personen waren Zeugen der Ehrung verdienter Mitglieder und vernahmen die zahllosen Glückwünsche der Behörden, Vereine und Freunde.

Kamerad H. Roehling hatte mit besonderer Liebe diese Feier vorbereitet und nachdem diese Zeichen der Verehrung in einem Prachtwerk gesammelt den kommenden Generationen zur Erinnerung.

Auch dieses Werk wurde durch Feuer (1943) vernichtet, wie vieles andere.

In 50 Jahren gingen durch die Vereinsbücher über 8000 Kameraden, wahrlich eine stolze Bilanz!

Vorwort

Zum 50. Stiftungsfest des Berliner Sport-Verein 1892 e.V. wurde von mir, als Gründer und Ehrenmitglied des Vereins eine Vereinsgeschichte 1892 - 1942 fertig gestellt, welche mit genauen Aufzeichnungen, Daten und Spieltabellen aller Veranstaltungen ein vielseitiges Bild über die in 50 Jahren geleistete Arbeit darstellte. Sie wurde am 22. November 1943 durch einen Luftangriff vernichtet, genau wie das Vereinsheim auf dem Sportplatz am Hohenzollerndamm mit den vielen Sportreisenerinnerungen.

Um kommenden Generationen ein Bild von den ersten fünf Jahrzehnten zu geben, habe ich meine Erinnerungen noch einmal niedergeschrieben, allerdings in vereinfachter Form, da Tabellen und Daten nicht mehr zur Hand sind.

Mögen diese allen Sportsfreunden zeigen, wie mühselig es seinerzeit war, unserem Sport zu dienen, andererseits ist aber aus diesen zu ersehen, dass alle Sportlichen, geselligen und materiellen Erfolge nur durch den kameradschaftlichen Geist erzielt werden konnten.

Möge dieser sportkameradschaftliche Geist stets erhalten bleiben, denn mit ihm sind letzten Endes alle Widerstände zu beseitigen. Dann werden auch die nach uns dieselben Freuden und Erfolge im Sport erleben, die für uns Alte oft den Lebensinhalt bildeten.

Die Gründungszeit

Schüler der ehemaligen Friedrich - Wilhelm - Real und Askanischen Gymnasien tollten Anfang der 90er Jahre in der Großbeerenstraße im S.W. Berlins herum und versuchten, einen kleinen Gummiball bis zur Endlinie der Gegenpartei zu treiben, die sich einmal am Tempelhofer Ufer und an der Teltower Straße (jetzt Obentrautstraße) befand. Nachdem diese „Balgerei“ um den Ball u.a. die Zertrümmerung verschiedener Fenster mit sich gebracht hatte, erwischte uns eines Tages ein Schutzmann, grimmig mit Schnauzbart und Pickelhaube anzusehen. Er schallte uns tüchtig aus, gab uns aber mit einem Augenzwinkern den Rat, auf das nahe gelegene Tempelhofer Feld zu gehen, welches z.Zt. noch unbebaut und für militärische Übungen und Paraden vorgesehen war.

Wir zogen nun eines Tages über den kahlen, sandigen Kreuzberg (der Victoriapark bestand derzeit noch nicht) und bewunderten die herkulischen Gestalten der wenigen Vereine, u.a. Germania - Victoria - Stern - English Football Club, die sich schon in den 80'er Jahren zu Vereinen zusammengeschlossen hatten.

So sehr wir auch diese Sportclubs bewunderten, desto mehr erkannten wir auch die Schwierigkeiten, hier auf dem für uns fremden Feld Fuß zu fassen; diese wurden noch vermehrt, da Eltern, Schule und Staat gegen diesen neuen Fußballsport waren. Es fehlte jedes Sportgerät, Bälle und vor allen Dingen Geld, denn für derartige Ausgaben reichte das Taschengeld nicht aus. Aber was die Älteren fertig gebracht haben, das musste auch uns gelingen.

Der Entschluss wurde gefasst und durchgeführt. Udo Steinberg und ich ließen im elterlichen Hause zunächst alle Holzstangen und Besenstiele verschwinden. Die Schwester des Ersteren nähte schwarz - weiße Fähnchen, ein Wäscheband ersetzte die Querstangen, und das Feld war fertig. Eine größere Anleihe bei Müttern, der Fußball war auch da - das Spiel konnte beginnen!

Der von uns gegründete Verein hieß zunächst **Hevellia**. Wir suchten und fanden bald begeisterte Kameraden, so Max Willer, Karl Janssen, Paul Hellwig, Walter Schubert, Leo und Alfons Wehr, W. Giese, Bruno Dieboldt, Karl Sässer, Walter Festram, dann Fritz Prigge, Dr. Conrad Beyer, Gustav Beyer, Max und Ernst Schnojula, Albert und Ernst Jacob Rud.

Eine besondere Schwierigkeit, um unseren Sport ausüben zu können, zeigte sich eines Tages darin, als wir einen **Erlaubnis-Schein** zum Betreten des Tempelhofer Feldes (Fiskalisches Gelände) vorlegen sollten. Es folgte eine Zeit, wo wir fast täglich von dem Feldwächter oder von einer Ulanen - Patrouillen mit eingelegter Lanze vom Feld verwiesen wurden. Nicht nur auf uns, sondern auch auf den Ball und das Sportgerät hatten sie es abgesehen, so dass wir mit affenartiger Schnelligkeit „Tabula rasa“ machen mussten. Wir fanden auch hier eine Lösung!

Gelegentlich eines Spieles gegen den F.C. Britannia stellten wir fest, dass dieser Verein nur noch 6 Mitglieder hatte, von denen Walter Paulini später einer unserer besten Spieler wurde. Eine Einigung war bald erzielt, wir benutzten den vorhandenen Spielerlaubnis - Schein, nahmen den Namen **Britannia** an und - den Rest der Mitglieder in unsere Reihen auf.

Nach diesem Zusammengehen bestimmten wir das Datum diese Erlaubnis - Scheines, den **2. Juli 1892**, als **Gründungsdatum** des Vereins! Sofort stand die Mannschaft fest, die in den Grundzügen die ersten 10 Jahre zusammenblieb.

Pingel, später v. Goldberger (Gilly), Leo Wehr, Steinberg, Thomas, Süsser, Hellwig, Janßen, Willer, Paulini, Jestram, Diebold, A. Wehr später W. Damaschke, Darkow, Giese, Albert Jacob, Vierke, Thamer, Klein. Sie errang viele Ehren, brachte erfolgreiche Spielzeiten, so 124: 8 Tore, hinter sich und verschaffte dem Verein Britannia weit über die Grenzen Berlins hinaus einen geachteten Namen.

Das Fußballspiel (Association) im Gegensatz zu Rugby, welches schon in den früheren Jahren in Deutschland, besonders in Heidelberg, Frankfurt und Hannover betrieben wurde, haben wir den Engländern abgesehen, die z.Zt. als Studenten und Kaufleute in Berlin tätig waren. Wir brachten unser Tempelhoferfeld -Eindrücke mit auf den Turnplatz des Friedrich - Wilhelm - Gymnasiums in der Hasenheide, wohin wir jeden Montag und Donnerstag unter Vorantritt einer 48 Mann starken Schüler - Musik - Kapelle in gleichmäßigen Turnanzügen und Schirmmützen marschierten. Die dort gepflegten, für uns einseitigen und militärischen Turnübungen und zum Schluss jedes Mal der Parademarsch befriedigte uns Jungs auf die Dauer nicht.

Eines Tages nahm ich mir den Mut und bat den leitenden Professor Wagner, uns eine Spielstunde einlegen zu wollen. Der Bitte wurde entsprochen und ich als Obertertianer mit dem Amt eines Sportwartes zur Durchführung dieser Spiele betraut. Übrigens tat sich der Sohn dieses Professors, der spätere Prof. Dr. Gerhard Wagner, Mitglied vom F.C. Preußen, auch einige Jahre der Britannia, im Sport besonders hervor. Er war im Deutschen Fußballbund als Dezernent für Jugend mit Erfolg tätig.

Die Beteiligung an diesen „Fußballspielen“ war überaus zahlreich; wenn auch oft 26 gegen 24 (!) spielten, so hatte ich doch genügend Gelegenheit, die Spreu von dem Weizen zu trennen. Talentierte Spieler wurden ausrangiert und gingen später in die Vereine des SW Berlins über.

Stück für Stück wurde unser Verein ausgebaut. Nachdem Sportkleidung, Geräte u.s.w. vervollständigt waren, ging es daran, ein Vereinsheim zu schaffen, in welchem alles untergebracht werden konnte. Nur zu gerne nahmen uns die Lokalbesitzer am Rande des Feldes auf, räumten uns einen Geräte Keller und ein Vereinszimmer ein. Letzteres wurde mit besonderer Liebe mit Bildern, Paneelbrettern, Büchern und Krügen u.s.w. ausgestattet und diente uns als Versammlungsraum. Viele dieser Sachen begleiteten uns jahrzehntelang, ja einige bis zum Brand im Jahre 1943.

In diesem eigenem Heim entwickelte sich ein Vereinsleben, wie es harmonischer nicht auszudenken war. Wir sangen und waren fidel und stets froher Dinge und Hoffnung, stand uns allen z.Zt. doch die Welt offen!

Die Geselligkeit und diese kameradschaftliche Stimmung, wurden bald allen Sportvereinen in und außerhalb Berlins bekannt und waren eine der Grundfesten, auf denen der Verein weiter ausgebaut werden konnte. Spiele mit auswärtigen Gegnern: Mittweida, Leipzig, Hamburg, sogar Kopenhagen, Prag, Wien, Budapest, machten uns auch außerhalb Berlins bekannt, um so mehr da wir durch gutes Spiel und unserm Art, Freunde zu gewinnen, überall gern gesehen wurden. Mitglieder dieser Vereine kamen zu uns und wurden treue Mitglieder, so Gillys aus Wien, Rumbusch (Kopenhagen), Einar Friek (Norwegen), Taubert, Seidel, G. Pfeifer, Nagel (aus Leipzig), Neckermann (Halle) u.a. und verstärkten unsere Mannschaft.

In dieser Zeit entstand auch das Lied:

*Von Wien bis Kopenhagen -
Da haben sie uns im Magen:
Wir sind Britannias stramme Jungen*

oder

*Von Wien bis Friedenau,
Da kennt man uns genau u.s.w.*

Um die Jahrhundertwende verfasste unser Emil Glathe das Vereinslied:

Melodie: Kommt herbei, Ihr Völkerscharen

*Überall, wo deutsche Lieder
sind dem Fußballsport geweiht,
einen Namen hör' ich wieder,
wo man liebt Geselligkeit u.s.w.*

*Darum auf Ihr lieben Brüder,
lasst uns unseren Bund erneuern,
dass an jedem Morgen wieder
gern wir ihm das Leben weih' n u.s.w.*

(Mit wenigen Textänderungen wird das Lied noch heute mit Begeisterung gesungen!)

Kricket

Von Anfang an wurde im Hochsommer das Kricketspiel als Ergänzungssport betrieben, erst nach Jahren kam zusätzlich die

Leichtathletik

die sich in den ersten Jahren lediglich auf die Ausschreibung einiger Lauf- und Sprungkonkurrenzen bezog, hinzu. Fast alle Fußballer spielten auch Cricket und leisteten auch in diesem Sport Gutes: Jandas , Faber, Eg. Perry, M. Schmidt, H. Wilde, Heilbronn, R. Müller, Witle, Jesträm, Pingel, A. Wehr, später Federmann, Dr. C. Beyer, Walter Maier, Cricket - Müller, Tom Dutton, V. Paul Herzog und Söhne Schmidt, Guido und Leo Menzel, G. Thamer waren begeisterte Kricketspieler. Sie trugen viel dazu bei, dass Meisterschaften und sportliche Ehren errungen wurden. Besonders Guido Menzel und G. Thamer haben in späteren Jahren stets für diesen schönen Sommersport geworben und eine treue Cricketgemeinschaft geschaffen!

Auf dem weiten Tempelhofer Feld, wo jeder geschlagene Lauf ausgelaufen werden musste, zeigten sich so recht alle Feinheiten, es entstanden interessante Spielmomente welche diesem Spiel gegen später verhältnismäßig mehr Freunde brachte. Auf geschlossenen Plätzen, meist Fußballfeldern, wurde ein Zählsystem ausgedacht, welches das Spiel keinesfalls interessanter, besonders für Laien, machte.

Trotz Materialknappheit, trotz der Beschränkung der Spielplätze, war es jedoch immer noch möglich, dieses schöne Spiel durchzuführen, wieder ein Zeichen, was einige Idealisten fertig bringen können.

Vereinszeitung

Seit 1896 gaben wir eine monatliche Vereinszeitung heraus, die erste in Berliner Fußballkreisen. Sie wurde in den ersten Jahren vom Stein abgezogen und ab 1899 gedruckt. Diese mühselige Arbeit fand jedoch bald dankbare Anerkennung, denn alles, was die Mitglieder wissen mussten, wurde gebracht, und somit trug auch diese Einrichtung viel zum Zusammenhang bei.

Alle Namen, alle Jahrgänge wurden auch der Staatsbibliothek eingereicht, wo sie hoffentlich noch heute nachzulesen sind, wenn nicht die Bomben des Krieges auch hier Lücken gerissen haben.

Erst nach Jahren erkannten auch die anderen Berliner und auswärtigen Vereine den Vorteil dieser Vereinszeitungen. Diese und auch viele andere Einrichtungen wurden nachgeahmt.

So lange dieser Geist und Aufbauwillen vorherrschte, war unsere Britannia weder in sportlicher noch in geselliger Beziehung zu übertreffen. Erst als der Verein größer wurde und Mitglieder Eingang fanden, die nicht so vereinsinteressiert waren, musste man feststellen, dass sich Ansichten breitmachten, die nicht dem Wohle des Vereins dienten!

Von 1908 an ließ auch die Spieltüchtigkeit und die Geschlossenheit der Mannschaft nach, besonders als einer nach dem anderen von der alten Garde abtrat. Die Spielzeit 1913/1914 brachte dann auch den Abstieg aus der Oberliga. Vier Jahre mussten wir in der unteren Klasse spielen, da während des Krieges 1914/1918 ein Aufstieg nicht möglich war, obwohl wir fast stets die Spielzeiten als Kriegsmeister beendeten.

Spieler

Überdurchschnittliche Begabungen zeigten bis dahin:

W. Paulini, Pingel, Witley, Janßen, W. Jesträm, v. Goldberger (Gilly), Vierke, Leo Wehr, P. Dambusch, Faber, Gebr. E. u. R. Müller, Thamer, Diemer, Ackermann, M. Schmidt, Willner, Liebe, Jünger, E. u. W. Fuchs, E. Dublow, Schönherr, Völker, H. Lehmann, Philipp. Besonders die Verteidigung Faber - Jesträm, Schönherr - Thies, um nur einige zu nennen, auch Ballendat - später dann H. Appel, W. Tiefel waren Hauptstützen der jeweiligen Mannschaften. Einige spielten in Ländermannschaften u.a. gegen England, und in den repräsentativen Stadtmannschaften waren stets Spieler des Vereins hervorragend tätig.

Sportplätze

Gespielt wurde zunächst auf dem Tempelhofer Feld und dann im Innenraum der Radrennbahnen in Friedenau und Steglitz. Seit 1910 befanden sich die Sportplätze in Wilmersdorf, zunächst in der Forckenbeckstraße und seit 1928 am Hohenzollerndamm, letzteren mietete der Sportplatz - Architekt Georg Deuber, Gründer der Deutschen Sportbehörde.

Die erste Tribüne auf Berlins Sportplätzen (200 Personen fassend), wurde von ihm in der Forckenbeckstraße 1911 errichtet. Für die unteren Mannschaften waren Plätze weiter auf dem Tempelhofer Feld, in Friedenau, Moabit, Schmargendorf (Cunostraße), auf welchem sich u.a. ein großer Jugendbetrieb abwickelte.

Hervorzuheben ist hier die Arbeit der Jugendleiter:

Faber, Hansen, Schmidt, Sorber, Larlmann, Triller und Rentsch, die für guten Nachwuchs sorgten.

Gesellige Veranstaltungen

Schon nach den ersten 10 Jahren des Bestehens erkannten wir den Wert der geselligen Veranstaltungen. Im Friedrichshof (Friedrich- Ecke Kochstraße), im Saal der „Gesellschaft der Freunde“ (Potsdamer Straße 3), in der Ressource, im Marmorsaal des Zoo, in der Philharmonie, in unserer Loge und in vielen anderen Sälen Berlins wurden Feste aufgezogen, die oft das Tagesgespräch der Berliner Sportwelt bildeten. Die gelungenen Veranstaltungen, im mit viel Liebe und Kosten vorbereitet wurden, brachten uns viele Freunde, so dass unser Interessentenkreis ein immer größerer wurde, was sich auch auf unsere sportlichen Veranstaltungen günstig auswirkte. Nicht nur als Pioniere des Sports, sondern auch auf diesem Gebiet leisteten wir Hervorragendes für unsere Sportbewegung.

Kurz vor und nach dem Ersten Weltkrieg entstanden neue Sportabteilungen:

Hockey, Handball, Leichtathletik und Tennis

(letztere Sportart wurde zwar schon in Steglitz ausgeübt), die sich, je nach dem Einsatz ihrer Leiter, ebenfalls zum Vorteil des Vereins entwickelten.

Im **Hockeysport** zeichneten sich besonders aus:

Boche, Liebig, Koennecke, Mühlau, Lincke, Dr. Zander, Mehrlitz, Scherbarth I u. II, Habeck, Kurzer, R. Motz, Matthes, Kubitzki, Lüthje, Messner, Kleingeist, Jakobberger, Steinert, Gilbert.

Handball: Couchra, Kaundynia, Teege, Michel, Falk I u. II, später Hipler, Lirka u.a.

Leichtathletik: Rentsch, vor dem Dieboldt, Wartenberg, Druschki.

Tennis: Faber - Seidel - Taubert, Langer, Pontow.

Nicht nur die Errichtung aller dieser Sportarten im Verein war bemerkenswert, auch die Leistungen in allen diesen Sparten waren gut und weit über dem Durchschnitt.

Viele sportliche Erfolge wurden errungen - alle Sportabteilungen trugen somit dazu bei, dass der Name des Berliner Sport - Verein 1892 e.V. allgemein geachtet wurde. Die vielen Berliner Meisterschaften (14) legen dafür Zeugnis ab.

Vorsitzende

Nicht zu vergessen sind die Namen der Vereinskameraden, die mit Erfolg das Vereins-schiff steuerten. In den ersten Jahren Willer, Steinberg, Pingel, Faber, Fuchsstein, Damaschke, Neumann, nach 1918 Koennecke, Schmidt, Arentz.

Die Sportabteilungen führten: E. Müller, Willner, C. Ohrt,
Schickaccek, E. Meyer, M. Schmidt.

Hockey: Lincke, Scherbarth, Steinert, Bönninghofen.

Handball - Athletik: Michel, Rentsch, Finger.

Tennis: Langer, Pontow, Hanno Schmidt.

Schatzmeister: Paulus, Lucht, Struck.

Jeder von diesen war eine Stütze für den Verein. Jeder trug dazu bei, dass unser Verein in Berlin und in Deutschland mit in der ersten Reihe marschierte.

Alt - Herren - Vereinigung

Der Gedanke, eine Alt - Herrenschaft zu bilden, stammt von Steinberg, der schon in den 90er Jahren davon sprach. Dieser Gedanke eilte seiner Zeit den Tatsachen weit voraus. Die Grundidee war, alle Kameraden dem Verein zu erhalten, Sprich, wenn sie den Sport nicht mehr aktiv ausübten. Da aber viele inaktive Verwaltungsposten übernahmen, war der Kreis der wirklich Unbeschäftigten kleiner und aus diesem Grunde, wurde der an und für sich gute Gedanke vorerst nicht allgemein übernommen.

Erst im Jahre 1919 wurde eine A.H.V. geschaffen, die sich nach mehreren Aufrüttelungen endlich in der gewünschten „Traditions-Abteilung“ fest zusammenschloss. Sie hat dann viel Gutes für die Sportabteilungen und für den Verein tun können, bildete sie doch den finanziellen Rückhalt und gestattete den jeweiligen Vereinsleitungen, sportliche und gesellige Unternehmen durchzuführen, die sonst gewisse Risiken in sich hatten.

Auch hier verdienen wieder einige Namen, festgehalten zu werden, die sich um diese Be-lange besonders eingesetzt haben:

Willer, Rud. Demler, Pingel, Hanno, Pfeifer,
Duvinage, Erich Hahn, Heinz Schmidt, Georg Klein.

Hervorzuheben ist die Schaffung des „**Silbernen Lorbeerblattes**“, welches verdienten Sportleuten (teils für aktive Leistungen - teils für vorbildliche Arbeit in der Verwaltung) all-jährlich überreicht wurde.

Rückblick von 1914 aus

Betrachten wir das Jahr 1914 als einen wichtigen Meilenstein und verharren wir einen Augenblick, um noch einmal rückwärts zu schauen. So einfach, wie das Entstehen des Vereins in den ersten Seiten dieser Schrift geschildert wurde, war es nun doch nicht und so werde ich noch einige Erinnerungen hinzufügen.

Ich sprach schon von den Widerständen, die uns von Seiten der Eltern, Schule, Staat das Leben schwer machten. Die Eltern vieler Kameraden konnten oft erst nach vielen Jahren für unseren Sport begeistert werden und viel Gutes trugen dazu die geselligen Veranstaltungen bei, durch die erkenntlich wurde, welcher Geist in unseren Reihen vorherrschte. Bevor es aber so weit war, mussten wir viele Donnerwetter über uns ergehen lassen, denn die Stiefelreparaturen nahmen Oberhand, ja selbst die Stiefel wurden uns vorgehalten; auch andere Vorfälle, die in das tägliche Familienleben hineinspielten, erregten oft den Zorn unserer Eltern. In den Schulen wurde das Fußballspiel verboten und die Verweisung von der Schule wurde bei der Gelegenheit angedroht.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte zweimal das zweifelhafte Vergnügen, das Gymnasium wegen „Vereinsgründung“ verlassen zu müssen. Dieses „consilium abeundi“ hat viele Schüler vom Sport abgehalten, diejenigen aber, die durchhielten, kann man auch als Märtyrer unserer Sportbewegung betrachten.

Von den Wächtern und den Ulanen-Patrouillen, die das Tempelhofer Feld bewachten und uns jagten, so dass zunächst nur eine bedingte Spielmöglichkeit gegeben war, hatte ich schon gesprochen. Mit anderen Worten, Eltern, Schule und Staat waren gegen uns und die Behörden stellten sich erst um, als der Sport in den Regimentern Fuß fasste. Auch auf diesem Gebiet waren wir sehr rührig, denn unsere Kameraden, die in den Garderegimentern dienten, sorgten in ihren Reihen für die Verbreitung unseres Sports.

Das Training der ersten Jahrzehnte war ein intensives und ausgedehntes, denn fast täglich waren wir auf dem Felde zu sehen und übten 5 Stunden im Durchschnitt unseren Sport aus. Das Spielfeld musste jeden Tag neu aufgebaut werden, was in den Wintermonaten nicht ganz einfach war. Auch hier fanden wir einen Ausweg, da wir unser „warmes Wasser“ stets in uns hatten, so dass Löcher in den festen Boden gebohrt werden konnten. Heutige Generationen können sich die Primitivität gar nicht mehr vorstellen, wenn sie heute Sportplätze mit feststehenden Toren u.a. vorfinden. Sie mögen sich dabei aber erinnern, dass es emsigster Pionierarbeit bedurfte, bis wir so weit waren.

An der Gründung der verschiedensten Sportverbände waren wir hervorragend beteiligt. Vom Allgemeinen Deutschen Sportbund 1896 angefangen bis zum Verband Brandenburgischer Ballspielvereine, dessen Gründung wir im Jahre 1898 anregten, wurden zwar manche Tastversuche verschiedenster Art unternommen aber letztthin war der V.B.B. bis zum Jahre 1933 doch der Verband, der die größten Erfolge zeitigte. Paul Faber hat unter anderem als Verbandsvorsitzender viel für den Berliner Fußballsport getan und den Verband zur größtmöglichen Entfaltung gebracht.

Auch bei der Gründung der Verbände anderer Sportarten - Hockey, Tennis, Leichtathletik - waren wir stets maßgeblich beteiligt.

Die erste Meisterschaft 1898 wurde von der Britannia gewonnen, der bis 1947 13 weitere folgten (1896 im Allgem. D. Sp. B.)

Im Jahre 1904/05 waren wir der Deutschen Meisterschaft am nächsten, nachdem wir in der Zwischenrunde den Karlsruher Fußballverein mit 6:1 geschlagen hatten. Auf einen

Protest hin bestimmte seiner Zeit der Deutsche Fußballbund, dass die Meisterschaft in diesem Jahre nicht ausgetragen werden sollte, nachdem das unmögliche Stimmverhältnis des West- und Süddeutschen Verbandes gegen Berlin den Ausschlag gegeben hatte.

Von den vielen auswärtigen Spielen möchte ich das gegen die englische Mannschaft (Surreg Wanderers) festhalten, welches zwar mit 8:1 verloren ging, jedoch in propagandistischer und in anderer Beziehung manche Erkenntnis brachte. Wir wollten aus dieser Niederlage lernen, konnten uns aber erst im Jahre 1914 entschließen, einen englischen Trainer zu engagieren, denn unserer Mannschaft fehlte eine höhere Spielkultur, die ihr nur auf diese Art und Weise beigebracht werden konnte. Bis zu diesem Beginnen mussten noch schwere Jahre überstanden werden, denn nach 1908 setzte eine Vereinsmüdigkeit ein, gegen die der damalige Vorsitzende, Fr. Duchstein, schwer anzukämpfen hatte. Der englische Trainer Bloaner, konnte jedoch eine Änderung nicht herbeiführen, da im August der Erste Weltkrieg begann, der alle Sportpläne zunichte machte. Bloaner wurde interniert. So kann man wirklich von einem Abschluss sprechen und wir können heute von einem besonderen Glückszustand sprechen, indem der körperbehinderte Bruno Neumann während des Krieges den Bestand des Vereines bewahrte (1914 - 1918 Vorsitzender).

Das erste Kriegerdenkmal auf den Sportplätzen in Berlin mit den Namen der 58 gefallenen Kameraden wurde von Professor Menzel, dem Präsidenten der Akademie der Künste, geschaffen. Es soll und wird uns stets ein Mahnmal sein. Sie blieben auch in Zukunft auf dem Sportplatz in unserer Nähe, den sie alle so geliebt hatten.

Nach dem Kriege setzte ein gewaltiger Zulauf zu den Vereinen ein. Über 2.000 Mitglieder füllten die Reihen des Berliner Sport - Verein 1892 e.V., welchen Namen wir seit 1914 führen mussten.

Alle Sportabteilungen waren voll besetzt. Dutzende Senioren- und Junioren-, auch Jugendmannschaften bevölkerten die Plätze in Wilmersdorf, Schmargendorf, Moabit, Tempelhofer Feld u.s.w. Ein neuer Auftrieb zeitigte überall Erfolge, der Verein ging trotz Inflation und politischer Wirrungen einer guten Zukunft entgegen.

Unvergesslich auch die geselligen Veranstaltungen auf dem Sportplatz in der Forckenbeckstraße. Die alljährlichen Stiftungsfest - Feiern mit Bierzelten, Tanzpodien, Feuerwerk und sportlichen Überraschungen, Pferderennen mit Toto, Sackhüpfen und Belustigungen für die Kleinen und für die Damen sind noch heute unvergessen, hatten aber alle das eine Ziel, eine große BSV 92 - Familie zu schaffen, die alle unsere Projekte mit uns durchführte.

Im Vertrauen hierauf konnten wir 1928 wieder unserem Trainer - Projekt näher treten, denn eine höhere sportliche Leistung unserer Mannschaft zu erzielen, blieb immer Grundgedanke, der einmal verwirklicht werden musste.

Dieses Mal fiel unsere Wahl auf Alfred Schaffer - „Fußballkönig, Trainer und bester Spieler einer ungarischen Mannschaft“ -. Es ist uns oft schwer gefallen, unseren Verpflichtungen nachzukommen, aber ganz abgesehen davon, stellte sich doch, zunächst allerdings in propagandistischer Form, ein Erfolg ein. Noch nie ist über den Verein so viel gesprochen und geschrieben worden, wie in diesen Jahren, als Schaffer bei uns wirkte.

Die Mannschaft zeigte bald „höhere“ Spielkultur und bessere Leistungen. Nach ihm trainierte Eugen Widmann, 1919 selbst Spieler, die 1. Mannschaft, später alle Mannschaften im Verein, so dass man schon von einem BSV 92 - Stil sprechen konnte Er starb 1943 sehr früh, nachdem er zur Olympiade 1936 die Hockey-Mannschaft zu einem schönen Erfolg gebracht hatte. In diesem Jahr 1936 wurde von Fußball, Hockey und Handball die Berliner Meisterschaft erkämpft, ein schöner und seltener Sporterfolg eines Sportvereins.

In dieser Zeit kam noch eine Sportart zu uns. Unter der Führung von Paul König wurde eine Rugby - Gruppe aufgenommen, die mit gutem Sportgeist versehen, bald sportliche Erfolge aufzuweisen hatte. Leider störte der Beginn des Zweiten Weltkrieges das weitere Aufblühen dieser kameradschaftlichen Abteilung. Könnern auf diesem Gebiet: Thieses und Roth.

Seit 1928 besaßen wir auf dem weitsichtig hergerichteten Sportplatz am Hohenzollern-damm ein bescheidenes Kasino mit behaglichen Räumen und Geschäftszimmern. Unvergesslich bleiben die Stunden, die wir im eigenen Heim verleben konnten. Vor unseren Augen hatten wir stets unseren erleuchteten Glasschrank mit den Sportpreisen, die sich von Jahr zu Jahr vermehrten. Die Meisterschaftschleifen und Lorbeerkränze spornten die Aktiven an, jedes Jahr für neuen Saal- und Wandschmuck zu sorgen. Der kleine Festsaal sah einfache Bierabende, karnevallistische Abende, Tennis- und andere Meisterschaftsfeiern und den üblichen sonntäglichen Sportverkehr, wenn unsere Mannschaften wieder Tausende Zuschauer angelockt hatten. Alles fand mit dem Brand im Jahre 1943 ein Ende, nachdem schon Jahre vorher das Vereinsleben sehr eingeengt war. Es wird vieler Jahre bedürfen, bis diese Wunden geheilt sind aber die Hoffnung, dass unser Sport und unser Vereinsleben wieder aufleben wird, darf nie aufgegeben werden. Auch hier führt jahrelange Arbeit und stetes Wollen zum Ziel.

Der Berliner Sport - Verein 1892 e.V. besteht seit Kriegsende (1945) nicht mehr, da der Alliierte Kontrollrat das Wiederaufleben der Vereine zunächst nicht genehmigte. Diese Erlaubnis erfolgte erst im Jahre 1947.

In der Zwischenzeit wurde der Sport bezirksweise durch die städtischen Sportämter durchgeführt und hat durch diese Maßnahme sehr an Popularität verloren. Gute Spieler, auch BSV'er, gingen zu anderen Sektoren, in denen der Vereinssport bald wieder eingeführt wurde. Wir in Berlin hatten mit anderen Zonen nur ganz geringen Sportverkehr. Der Sport schief ein. Erfreulich blieb in dieser Zeit, dass die gute BSV 92 - Schule auch die Wilmersdorfer Mannschaft befruchtete, denn die Berliner Meisterschaft und der Pokal wurden 1956 erkämpft. Auch die Hockey- und Handballmannschaft sind noch da und befinden sich an der Spitze der Tabelle.

Noch steckt der gute BSV 92 - Geist in den Mannschaften. Bewahrt ihn und pflegt ihn auf's Neue. Jetzt, wo die Möglichkeit gegeben ist, das Vereinsgebäude wieder aufzurichten, möchte ich mit nachstehender Betrachtung schließen:

In den 50 Jahren des Bestehens unseres Vereins haben wir vieles erreicht, doch gemessen an dem, was Vereine fremder Nationen an großzügigen Sportplätzen mit Tribünen Wasch- und Umkleideräumen, Klubhäusern u.s.w. geschaffen haben, sind wir aus dem Anfangsstadium niemals herausgekommen. Stadt und Staat haben sich niemals zu großzügigen und modernen Sportproblemen entschließen können - auf diesem Gebiet allein ist wenig geschaffen worden.

Möge sich jede Vereinsleitung stets und immerdar vor Augen halten:

Für die Sportjugend nur das Beste, das „Vollendeteste“

und wenn dann der alte Leitspruch weiter Geltung hat:

Durch Sport - Kameradschaft zum Erfolg,

dann ist mir um die Zukunft des Vereins nicht bange.

gez. Fritz Pingel

Berlin, 18. April 1947 / 25. Mai 1949